

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Willy. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 18

Samstag, den 12. Februar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bez. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 14. Februar, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim den 12. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Versammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Am Sonntag, den 13. Februar d. J., nachmittags 2½ Uhr, findet in Jagdtadt im Gasthaus „zur schönen Aussicht“ am Bahnhof eine Versammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Hofratel-Wiesbaden über „Wichtige Tagesfragen in der Landwirtschaft“.
 3. Vortrag des Herrn Kreisobst- u. Weinbauinspektors Bickel-Wiesbaden über „Der Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit“.
 4. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.
- Die Mitglieder des 13. landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins, sowie alle Landwirte und Gartenbesitzer, insbesondere auch die Landwirtschaftsfrauen, werden hierdurch zu zahlreicher Beteiligung an der Versammlung höflich eingeladen.

Diebstahl, 7. Februar 1916.

Der Vors. des 13. landw. Bezirksvereins:
gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 10. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung betr. den Ankauf von Vieh.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 und des § 15 Abs. 1 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisvergabeordnung vom 15. September 1913 wird für den Umfang des Landkreises Wiesbaden mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes verordnet:

§ 1.
Wer Viehhandel betreibt, bedarf zur Fortsetzung dieses Gewerbebetriebes der besonderen Erlaubnis des Kreisaußschusses. Der gleichen Erlaubnis bedarf, wer Viehhandel neu anfangen will.

§ 2.
Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist bei dem Gemeindevorstand schriftlich zu stellen. Der Gemeindevorstand hat ihn an den Kreisaußschuß mit gutachtlicher Meinung einzubringen.

§ 3.
Der Inhaber einer nach § 1 erteilten Erlaubnis ist verpflichtet, diese während der Ausübung des Viehhandels bei sich zu führen und auf Verlangen der zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen. Ist er hierzu nicht imstande, so hat er auf Verlangen der zuständigen Behörden oder Beamten den Viehhandel bis zur Vorreichung der Erlaubnis einzustellen.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen bestehende Anordnungen werden nach § 17 Ziffer 2 a. a. O. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 5.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Kreisblatt (Raff. Anzeiger) in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Januar 1916.

Namens des Kreisaußschusses:

Der Vorsitzende: von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 2. d. Mts. ab wird die vierte Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie das letzte Drittel des Wehrbeitrages während der Rassenstunden, vorm. von 8—12 Uhr erhoben.

Die Beträge der Staats- und Gemeindesteuer, sowie auch des Wehrbeitrages müssen bis spätestens den 15. Februar eingezahlt sein.

Erbenheim, den 1. Febr. 1916.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Fische für nächsten Freitag können in dem Geschäft von Heinrich Schrant bis Montag, mittags 12 Uhr, gemacht werden. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Erbenheim, 12. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Bez.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mit unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften usw. Räumen nicht dulden. Eintritt auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen, verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendlichen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder der von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General.
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch Speisekartoffeln bis zur neuen Ernte nötig haben, werden hiermit zum letzten Mal aufgefordert, sich unverzüglich unter Angabe ihres Bedarfs auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden. Spätere Bestellungen bleiben unberücksichtigt.

Erbenheim, den 8. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. Februar 1916.

— Entwendung von Feldpostpäckchen vor der Ablieferung. Im Schaltervorraum eines Berliner Postamts hat ein fünfzehnjähriges Mädchen sich wiederholt an Kinder herangedrängt, die mit Feldpostpäckchen zur Post geschickt worden waren, und hat sie, angeblich um ihnen das Karten zu ersparen, überreicht, ihm die Päckchen zur Auslieferung zu übergeben. Das Mädchen hat dann die Päckchen, wenn die Kinder sich vertrauensvoll entfernt hatten, geöffnet, beraubt und teils die Hüllen in Häusern oder auf unbewohnten Grundstücken in der Nähe des Postamts oder sogar in den Papierkorb im Schaltervorraum weggeworfen, teils die Päckchen mit vermindertem Inhalt abgeschickt. Als die jugendliche Diebin die Öffnung einiger Sendungen eines Tages sogar im Schaltervorraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Geständnis sind ihr etwa 20 Päckchen in die Hände gefallen. Strafanzeige bei der zuständigen Amtsanwaltschaft ist erstattet.

— Postliche. Nach vielfachen Klagen unserer kriegsgefangenen Landsleute in Japan kommen schon seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Weg über Schweden-Rußland-Sibirien an sie abgesandt waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Zeitvermerk „über Holland“ oder „über die Schweiz“ zur Post zu geben. Sendungen ohne Zeitvermerk werden von der Post über Holland (Amerika) nach Japan befördert. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Königlich Niederländische Postamt in Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

— Eine einheitliche Speisekarte für Deutschland. Die in der letzten Sitzung des Dresdener Gastwirtevereins mitgeteilt wurde, schweben, wie gemeldet wird, Verhandlungen zwischen den großen Gastwirteverbänden über die Einführung einer einheitlichen Speisekarte für ganz Deutschland. Bei Verschiedenheit der Bezeichnungen für die Speisekarte in den einzelnen Ländern werden allerdings beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sein.

— Getreideschrot als Futtermittel. Nach Mitteilung der Landesverteilungsstelle für Futtermittel werden nunmehr wieder größere Mengen Getreideschrot als Futtermittel zur Verfügung gestellt. Die Landwirte, die von der früheren Vorsehung erhalten haben, wissen, welches gute Futtermittel es darstellt. Durch die Bereitstellung dieses Futters ist den Landwirten die Möglichkeit geboten, Milch zu erzeugen und Schweine in ausgedehnterem Maße zur Mast aufzustellen. Die Landwirte werden durch die Landwirtschaftskammern aufgefordert, die gebotenen Futtermittel sich zu beschaffen und Milch und Fleisch zu erzeugen im Interesse unseres Vaterlandes.

— Auszeichnung. Zu der Notiz in letzter Nummer ist berichtend nachzutragen, daß Herr Dr. Gelderblom nicht die Hess. Tapferkeitsmedaille, sondern das Hess. Verdienstkreuz erhalten hat.

— Zur Beachtung! Auf die im amtlichen Teil der heutigen Nummer unseres Blattes zum Abdruck gebrachte Bekanntmachung betr. Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend machen wir besonders aufmerksam.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Ab. 8. „Die verkaufte Braut“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 13.: Ab. 8. „Oberon“. Anf. 6½ Uhr.
Montag, 14.: Ab. 8. „Die Rabensteinerin“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 15.: Ab. 8. „Der Schauspieldirektor“. — „Der Dorfbarbier“. — „Aufforderung zum Tanz“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 16.: Ab. 8. Zum 1. Male: „Die Helden auf Helgoland“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Neuheit! „Jettchen Gebert“.
Sonntag, 13.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die selige Czjellenz“. — Abends 7 Uhr: „Jettchen Gebert“.
Montag, 14.: „Komödie der Worte“.
Dienstag, 15.: „Jettchen Gebert“.
Mittwoch, 16.: „Die selige Czjellenz“.
Donnerstag, 17.: „Jettchen Gebert“.

— Falsch, 10. Febr. Bei einem Erbschaftsstreit wurde in Obergebra der 57jährige Landwirt Heinrich Weiler von seinem 48jährigen geistig minderwertigen Bruder niedergeschlagen und durch Messerstiche getötet. Der Brudermörder wurde verhaftet.

— Aus dem Rheingau, 10. Febr. Das Holz in den Weinbergen ist heuer sehr gut ausgereift, ein Umstand, der die Gefahr der Pilzkrankheiten an den Weinstöcken bedeutend vermindern dürfte.

Wer Brotgetreide verfälscht versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

Zustände im Zarenreich.

Wunderlich die russische Zensur alle ihr nicht genehmen Meldungen zu unterdrücken weiß, so kann sie es doch nicht verhindern, daß über die in Bäterchens Reich derzeit herrschenden Zustände mehr und mehr die Wahrheit ins Ausland dringt.

So sei es Tatsache, daß man in Rußland jetzt z. B. 1,3 Rubel für das Pfund Butter bezahlen muß, und das in einem Lande, in dem die sibirische Butter, die früher in Riesenmengen ausgeführt wurde, an Ort und Stelle unbenutzt verdirbt; Fleisch kostet heute dreimal so viel wie früher. Geradezu unerschwingliche Preise aber werden für Gemüse bezahlt. Ein Kopf Blumenkohl ist nicht unter einem Rubel zu haben, was der Engländer selbst als ungeheuerlich bezeichnet. Früchte und Blumen, die früher vom Auslande in großen Mengen eingeführt wurden, kann nur noch der ganz reiche Mann auf seinen Tisch stellen; so bezahlt man für einen kleinen Topf mit Alpenveilchen oder für Chrysanthemen 5 Rubel. Zitronen gibt es fast gar nicht mehr. Eine Apfelsine kostet etwa 25 Kopeken, also 50 Pfennig das Stück. Für eine mittelgroße Birne muß man in deutschem Gelde 30 bis 40 Pfennig anlegen; nicht weniger kostet ein genießbarer Apfel. Dörrobst ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Diese ungeheuerliche Teuerung hat dazu geführt, daß sich in Rußland heute jeder, auch der wohlhabende, nach der Decke strecken muß, daß jedes Fünfkopekenstück dreimal umgedreht wird, bevor man sich von ihm trennt.

Der Durchschnittsrusse begnügt sich jetzt zum ersten Frühstück mit Tee oder Kaffee nebst Butterbrot; zum Frühstück gibt es höchstens zwei Gänge, Macaroni oder Reis oder aber das beliebte russische „Pirog“. Das kostet wenig und füllt den Magen. Die Hauptmahlzeit beginnt, wie üblich, mit einer Suppe; es kommt oft vor, daß sie recht dick aufgetragen wird, damit sie gut sättigt. Eine Fleischsuppe, ein Gemüse, eine Süßigkeit hinterher — das sind die höchsten der kulinarischen Genüsse.

Wenn man das liest, so glaubt man freilich, daß es den Russen immer noch recht gut gehen müsse; aber man darf nicht vergessen, daß der Russe durchweg ein außerordentlich starker Esser ist, und daß er bei einer normalen Mahlzeit nach deutscher Art schon beinahe glaubt, hungern zu müssen. Dazu mag auch das harte Winterklima Rußlands beitragen. Jedenfalls liebt es der Russe über alles, sich umhändigen Tafelfreuden hinzugeben. Das sagt auch der Korrespondent, indem er betont, er habe stets das Gefühl gehabt, als wenn der Russe nach Beendigung seiner Mahlzeit bereits mit Sehnsucht nach der nächsten Ausschau hielte und daß im Essen und Trinken sein ganzes Glück und seine Zufriedenheit bestände. Teuerung und Geldknappheit haben den Russen auch genötigt, seine Vorliebe für Wagen- und Schlittensfahrten nach Kräften einzudämmen. Der Russe war immer der gehäufte Europäer; jetzt muß er, wie auch das Wetter sein mag, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, seine stets gummi- beschuhten Pedale gebrauchen. (Str. Bl.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Was von einer großen Offensive des Feindes im Westen zu halten ist, ist dieser Tage in einem veröffentlichten Artikel gründlich besprochen worden. Hier hofft man auf den Ausschlag durch eine erhebliche Vermehrung der englischen Streitkräfte zu Gunsten des Feindes, da Frankreich bereits alles Verfügbare bereitgestellt hat. Die Vermehrung der englischen Truppenmacht scheint aber sehr fraglicher Natur zu sein. Die Militärkritik steht ihr skeptisch gegenüber.

Und Frankreich?

Die französischen Vorstöße zur Wiedereroberung des verlorenen Geländes werden als „matt“ bezeichnet und tragen von Anfang an den Grund des Mißlingens in sich. Man hat in der Pariser Presse dem General Joffre und seinem Stabschef zwar in ziemlich heischender, aber doch in recht angliklicher Weise die Frage unterbreitet, ob denn auch alles in vollem Umfange zur Sicherung des Landes geschehen sei, ja, man hat um größere Teutlichkeit.

Der Pächter von Solgaard.

4.

Hans Schröder, sein alter, lieber Genosse und Schulfreund ist es. „Komm“ mit in den „Krog“ auf ein Glas „Grog“, spricht der Grünrock. „Ein den ganzen Tag auf den Weiden gewesen, und bis auf die Haut naß, da ich im Torfmoor auf der Suche nach einem Rehbock ein unersetzliches Bad genommen. Da tut so ein steifer, heißer Grog Wunderdinge.“

Petersen tat sehr erfreut, führte die beiden Freunde in ein separates Zimmer, damit sie ungestört plaudern könnten, widmete sich ihnen bisweilen und ließ sie von seinen beiden Töchtern bedienen.

Diese beiden Mädchen waren keineswegs schön zu nennen, aber sie suchten sich jungen Herren gegenüber nach allen Regeln der Kunst interessant zu machen und konnten sich rühmen, zu den umworbenen ihres Geschlechts im ganzen Preise zu zählen. Wie sie nun den schneidigen Garbissen sahen, da waren sie auf den ersten Blick in ihn verliebt und ließen den Förster, der sonst auch zu ihren Vorzügen gehörte, links liegen.

Während die beiden Freunde von Wildjagden und Abenteuer erzählten, saß auf der Bank vor seinem Hause der alte Nabeke mit gefalteten Händen und schaute, die Stirn in tiefe Falten geworfen, zum sternhellen Himmel empor und die Sorge nagte an seinem Herzen.

„Wohin, wohin, wenn es hier ein Ende hat!“ Immer wieder klang diese verzweifelte Frage in seinen Ohren, in seiner Seele.

seit in den sehr allgemein gehaltenen Berichten, zwischen deren Zeilen sich mancher Mißerfolg und Fehlschlag herauslesen ließe. Eine Antwort ist bisher noch nicht erfolgt.

Ein Vergleich.

Während man sich im Westen auf die große Offensive vorbereitete und sehr viel darüber sprach, ist es dort lebhafter an der Front geworden. Anscheinend ist die Periode der Ruhe zu Ende. Es wurde eine lebhaft kampftätige südlich der Somme gemeldet. An einer Stelle gelang es den Franzosen, in ein kleines Grabenstück einzudringen, sie werden inzwischen wohl wieder Abschied von demselben genommen haben. Im Rahmen der großen Front war das wohl ein kleiner Abschnitt. Immerhin hatte der Kampf etwa eine Ausdehnung, wie jener bei der großen Schlacht bei Wörth im Kriege 1870. Daran gemessen, erkennt man die Größe der jetzigen Kämpfe. (Str. Bl.)

„Wohlhabend“. (Str. Bl.) In Castellamare wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als „Arbeiter“ nur solche Leute einstellte, die vorher 2000 Lire Eintrittsgeld entrichteten; denn als Arbeiter dieser Munitionsfabrik waren sie felddienstfrei. Die „Arbeiterchaft“ bestand aus Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik Semononi u. Co. hat sich aus dem Staube gemacht.

Suche nach Geschossen.

Wenn es sich darum handelt, die früheren Schlachtfelder des Weltkrieges wieder für die friedlichen Zwecke des Ackerbaues zu gewinnen, so besteht für die Landleute und ihre Jugierte fortwährend Lebensgefahr für den Fall, daß ihre Pflugchar mit etwa im Boden eingegrabenen Artilleriegeschossen in Berührung kommt, die nicht explodiert waren. Ganz besonders drohend ist diese Gefahr in gewissen Gegenden Frankreichs, und aus diesem Grunde hat die französische Regierung kürzlich einen Sachverständigen mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, die der französischen Akademie der Wissenschaften schon im Druck vorgelegen haben, sind nach dem „Elektrotechnischen Anzeiger“: „Das zum Auffinden der Geschosse verwandte Instrument ist von C. Gutton konstruiert und stellt eine Anwendung der Hochspannungs Induktionswage dar. Es gestattet die Feststellung von handener Kleinkalibriger Granaten in etwa 40 Zentimeter Tiefe. Der Apparat ist so empfindlich, daß man an dem Ton in dem Klopstelephon die Nähe eines bloßen Granatsplitters dicht unter der Erdoberfläche und sogar das Vorhandensein einer Blechbüchse feststellen kann. Die Tonhöhe bei dem Granatsplitter ist eine andere, als bei einer ganzen Granate, so daß ein geübtes Ohr beide sehr wohl zu unterscheiden vermag.“

Europa.

1) Frankreich. (Str. Bl.) Die führenden Pariser Blätter, die sonst jeden Kampf zugunsten der französischen und englischen Waffen auszulegen und die erlittenen Schlapen mit vieler Kunst zu beschönigen pflegen, haben die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen als „ernst“ bezeichnet. Diese Erscheinung verdient Beachtung. Abgesehen von der Mißstimmung über den Stand der Dinge bei Saloniki, über die Unterwerfung Montenegro, die den Westmächten Sorge zu machen beginnt, sind es diesmal die Vorgänge im Gebiet der Westmächte selbst, die ihnen so drückende Beunruhigungen bereiten.

2) England. (Str. Bl.) Minister Norden hat den Antrag gestellt, die Sitzungsdauer des Parlaments um ein Jahr zu verlängern. Der Führer der Opposition erklärte, daß der Widerwille des Volkes gegen eine Wahl während des Krieges noch zunehme.

3) Rußland. (Str. Bl.) Man ist der Meinung, daß dieses Jahr den ersehnten Frieden bringen werde. Selbst konservative Staatsmänner sehen ein, daß für Rußland jede Hoffnung auf Sieg verloren ist, und das Land einer schrecklichen Revolution entgegengeht. Im Innern Rußlands befinden sich über vier Millionen Flüchtlinge, die vom Staate nur unzureichende Hilfe erhalten und größtenteils dem Hungertode entgegengehen. Die leitenden russischen Kreise setzen auf die Mitwirkung Rumäniens oder Griechenlands so gut wie keine Hoffnung mehr.

Nun kam Wilhelm spornkittend und heiterer Stimmung zurück. All die Sterne, denen der Vater soeben sein Weh mit blutendem Herzen geklagt, erschienen ihm helle Hoffnungslichter, jedes leuchtete ihm zu einem schönen Ziel.

Ohne, daß sein Vater es wußte, war Wilhelm am nächsten Tage nach Solgaard gegangen, um mit Grothus über die Pacht zu reden.

Marin, nicht wenig über einen so unerwarteten Besuch überrascht, geriet in größte Verlegenheit, denn sie erriet den Grund von Wilhelms Kommen sehr wohl und wußte, daß ihr Vater heute ganz besonders schlechter Laune war. Jaghaft bot sie ihrem Jugendgespielen einen Stuhl an und ging, den Hausherrn zu rufen.

„Was, der Kerl, der preußische Unteroffizier, wagt es, meine Schwelle zu überschreiten? Na, das soll er nicht zum zweiten Male probieren“, wetterte Grothus, sobald er es vernommen.

Mit diesen Worten polterte er in die Stube.

Wilhelm begrüßte ihn höflich und stellte ihm auf das barocke „Was wollen Sie von mir?“ sein Anliegen vor.

„Sa, ha, ha!“ lachte der rohe Mann mit häßlichem, höhnischem Gesicht, „da soll man wohl nun schon mit militärischer Gewalt gezwungen werden, den großen Söhnen des allmächtigen deutschen Reiches Almosen zu geben? Nein, mein Lieber, so weit sind wir noch nicht! Lassen Sie Ihren Vater doch in einem kaiserlichen Staatskrüppelheim unterbringen, wenn er wirklich so elend ist. Der preußische Staat hat ja Geld genug. Er wird doch seine Freiheitshelden von 1848 nicht verhungern lassen?“

1) Österreich-Ungarn. (Str. Bl.) An der 30-Front macht sich bei den Italienern eine immer zunehmende Unruhe bemerkbar. Die italienische Infanterie in großer Eile Drahtbinden, und sieben Meter hinter der Front werden neue Verteidigungsanlagen gebaut.

2) Albanien. (Str. Bl.) Es sandte Essad Pascha aus Furcht vor dem Rachen der Deutschen und Bulgaren seiner Gattin auch 20 Millionen Francs in Gold nach Italien. Dieses Kapital, das Essad Pascha für die Haltung seiner Albanier ratenweise erhalten hat, hat er auf unredliche Weise „erspart“, indem er nur die Hälfte von Frankreich erhaltenen Geldes für seine Mannschaften verwendete. Nunmehr hat dieser „Held“, dessen Furchtungen alle italienischen Beeinflussungen nicht zu men vermochten, sich für den Fall der gebotenen Hilfe auch noch mit einem Flugzeuge versehen, das ihm die liener zur Landesverteidigung zur Verfügung gestellt hat.

Die Folgen.

„Daily Express“ stellt fest: Die Gefährdung des gängerverkehrs durch die Verdunkelung der Straßen im Laufe des Winters eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Das Blatt schreibt: Die Lebensgefährdung durch Automobile und Motorräder erhöht sich jedesmal um 75 Prozent in den dunklen Nächten, die dem Neumond vorangehen. Beleuchtungsbestimmungen haben London in die Phase Knaben mit Jackeln oder Laternen zurückverfehrt. Während der 1. Januarwoche wurden 22 Leute in London tötet; die Todesfälle im ganzen Bezirk von Großlondon beliefen sich auf 30. Das Mondlicht der am 22. Januar beginnenden Woche führte die Todesfälle auf 13 zu. In den ersten 3 Wochen des Januar fanden insgesamt 50 Personen ihren Tod in den Straßen Londons. Ueberschritten der Straßen ist die größte Vorsicht geboten. Natürlich ist die Dunkelheit eine arge Plage für die Chauffeure. Die meisten von ihnen sagen bei der Annahme, daß sie ihr Opfer gar nicht gesehen haben. (Str. Bl.)

Asien.

— Japan. (Str. Bl.) Hier ist ein Vertrag unterzeichnet worden betreffend Ausgabe einer russischen Anleihe in Japan in Höhe von 50 Millionen Yen zur Begleich der russischen Staatsanleihe. Sie soll fünfprozentig zinst und in einem Jahr amortisiert werden.

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Für lafristige Anleihen besteht in Amerika kein Interesse. Der amerikanische Sekretär hat in London mitgeteilt, daß jede Summe augenblicklich in Amerika zu haben sei, daß aber als äußerster Rückzahlungstermin für die Anleihen zwei Jahre nach Friedensschluß in Aussicht genommen werden müssen.

Aus aller Welt.

1) Bergen. (Str. Bl.) Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewütet. Diese haben besonders in Norwegen großen Sachschaden an Fischerbooten und Gebäuden angerichtet. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr ist zeitweise unmöglich gemacht. Dazu kommt die Minengefahr, da an mehreren Stellen in geriffene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

2) Petersburg. (Str. Bl.) Die Kommission für die Pflege des Viehs, die die Einführung fleischloser Tage befragt, schätzt den Verlust an Vieh allein infolge der Verminderung des Viehbestandes auf vier Millionen Stück. Die Mengen von Vieh wurden etappenweise aus der Mandchurie und Mongolei nach Europa getrieben, wo sie völlig gemagert ankamen. Die Verdrängung des Viehbestandes des russischen Viehreichums ist in gefährlichem Maße geschehen.

3) London. (Str. Bl.) Eine der letzten Nächte schreibt die „Daily Mail“, soll die dunkelste gewesen sein, die London während des Krieges erlebt hat. Nicht weniger als 10 Personen wurden in dieser Nacht durch Straßenunfälle getötet. Darunter befinden sich drei Soldaten.

Auf diese Worte voll beifenden Hohns hatte der Soldat keine Erwiderung; er kehrte Grothus den Rücken und ging. Nach kurzem Ueberlegen lenkte Wilhelm seine Schritte zur Gastwirtschaft, um womöglich bei dem alten Petersen die 50 Taler zu leihen.

Der Mann war gerade auf dem Felde, und Wilhelm die ältere der beiden Töchter, verließ die Wirtschaft allein. Wie sie den hübschen Kriegsmann spornkittend und lächelnd eintreten sah, da hätte sie aufschreien mögen vor Vergnügen.

In recht geschickter Weise lenkte Wilhelm dann das Gespräch auf die zu zahlende Pachtsumme und auf des Vaters Geldverlegenheit.

Wie er dann aber gerade heraus fragte, ob Herr Petersen seinem Vater wohl die fünfzig Taler leihen würde, zeigte es sich, daß das Mädchen trotz aller Verlegenheit sehr prosaisch dachte. Sie versprach, in der Sache nichts Möglicheres für den guten, alten, braven Mann zu tun, mochte aber noch nicht für den Erfolg ihrer Bemühung garantieren.

Als, in den nächsten Tagen lernte der alte Nabeke seine Freunde einmal so recht kennen. Gewiß, es waren gute, hilfsbereite unter ihnen, die gern geholfen hätten, es aber nicht konnten. Doch viele hätten helfen können, fanden recht gewöhnliche Ausreden. Auch Petersen konnte wie er mit vielen Eiden schwor, zurzeit kein Bargeld herzugeben, da er selber momentan zufällig eines Unternehmungs wegen, über das er nicht sprechen durfte, in größter Verlegenheit wäre.

Die Not hatte ihren Höhepunkt erreicht. Es hatte sich in das Unabänderliche fügen.

Kleine Chronik.

1. **glicklinge.** (Str. Bl.) Ein Petersburger Blatt bringt die Mitteilung, daß sich in Rußland über drei Millionen Flüchtlinge befinden, welche von den russischen Truppen gezwungen worden waren, ihre Heimatstädte zu verlassen. Die russische offizielle Statistik beziffert die Zahl dieser Flüchtlinge zwar nur mit 2.276.000, aber hierbei sind nicht mitgerechnet 53.000 Flüchtlinge in Petersburg, die aus eigenen Mitteln leben, weitere 40.000 in Wolhynien, die bis vor kurzer Zeit in den dortigen Wäldern versteckt lebten und erst jetzt durch Kälte und Hunger zum Verlassen ihrer Schlupfwinkel gezwungen wurden. 50.000 befinden sich in Riga, im Kaukasus über 260.000, in Sibirien über 200.000 und etwa 20.000 verjagter deutscher Kolonisten: von vielen Tausenden fehlt überhaupt jede Nachricht.

2. **Getraut.** Daß ein Paar, dessen beide Teile gleichzeitig eine Strafe verbüßen, sich im Gefängnis kirchlich trauen läßt, dürfte bisher kaum vorgekommen sein. Ein solcher Fall hat sich in Schweden in Schlesien ereignet. Der Bräutigam, ein Tischlergeselle, und die Braut, die beide zu gleicher Zeit im dortigen Gefängnis eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe zu verbüßen haben, stehen schon im vorgeschrittenen Alter und sind längst gesetzlich getraute Eheleute. Der Einwirkung des Gefängnisgeistlichen gelang es, das Ehepaar dazu zu bewegen, sich auch kirchlich trauen zu lassen. Nach der Handlung, die einen durchaus würdigen Verlauf nahm, wurde das Paar wieder getrennt.

3. **Liebesbriefe.** Es ist gemeinhin Brauch unter den jungen Mädchen, die Liebesbriefe und poetischen Ergüsse ihrer Anbeter in niedlichen kleinen Päckchen zu verpacken, die mit hellblauen oder rosa-farbenen Bändern umwickelt, dann in der geheimsten Lade des Toiletentisches geborgen werden. Nur in besonders feierlichen Stunden des Lebens pflegen die Frauen sie wieder hervorzuholen. Eine junge Engländerin fand aber eine praktischere, beinahe symbolische Verwendung für die Liebesbriefe ihres Verlobten. Sie ließ nämlich ein elegantes Kissen mit den poetischen Briefen füllen, und als sie von ihrem Verlobten zum Altar geführt wurde, nahm sie das Kissen mit sich, um während der Zeremonie auf ihm zu knien. Es wird leider nicht berichtet, was der Verlobte zu dieser Verwendung seiner Zärtlichkeiten gesagt hat.

4. **Totenstadt.** Wie eine Pariser Wochenschrift zu melden weiß, ist einem türkischen Geschöpf eine merkwürdige Entdeckung zu verdanken. Das Geschöpf war mit einer derart ungeheuren Wurfkraft getrieben, daß es in dem französischen Laufgraben, der sein Ziel war, ein tiefes Loch auswühlte. Dieses Loch förderte einen ganz wundervoll erhaltenen Sarkophag zutage, dessen Inhalt aus prächtigen antiken Waffen bestand. Der Kommandant des betreffenden französischen Bataillons ließ in den Ruhestunden seiner Leute weitere Ausgrabungen vornehmen, die von schönen Erfolgen begleitet waren, indem auf diese Weise Gräber und Wägenurnen entdeckt wurden, die zweifellos aus dem 4. und 5. Jahrhundert stammen. So kann auch der Krieg der Wissenschaft förderlich werden.

5. **Neuheit.** Die neue Stadt Australiens, die zwischen Sidney und Melbourne im Bau begriffen ist, soll nach einer Meldung der „Times“ den Namen „Anzac“ erhalten. Die australische Bundesregierung beabsichtigt, hierdurch das Andenken an die Beteiligung der Australier und Neuseeländer an den Dardanellenkämpfen als das bedeutendste Ereignis der australischen Geschichte zu verewigen. — Ein sonderbarer Schwach, eine der ansehnlichsten Blamagen der Weltgeschichte zu verewigen!

Gerichtssaal.

1. **Ausbrecher.** Der Dienstknecht Otto Seidler aus Wildenspring, einer der bekanntesten Einbrecher von Thüringen, wurde von der Strafkammer in Rudolstadt wegen 13 Rückfallsdiebstählen, begangen im Juli und August 1915, zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seidler, der seit langem die Gegend unsicher machte, arbeitete meistens in Gemeinschaft mit dem Dienstknecht

Müller aus Tröbschau, dessen Festnahme noch nicht gelang. Er entwendete Wertgegenstände, Lebensmittel und Bargeld, unter anderem in Schmöverda 7000 Mark. Er war aus dem Gefängnis ausgebrochen und wurde erst vor kurzer Zeit in Kahla erneut verhaftet und nunmehr verurteilt.

2. **Verpöbel.** (Urteil des Oberlandesgerichts Celle.) Für Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer von gleicher Wichtigkeit ist folgende Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle. In seinem Bewerbungsschreiben an eine Firma in Hameln bot sich der Werkmeister B. als solcher an, indem er versicherte, daß er imstande sei, allen, auch den schwersten Anforderungen zu genügen und für gutes Gelingen und rationelles Arbeiten eventuell Garantie zu übernehmen. Auf Grund dieses Anerbietens erhielt er diese Stelle, die er am 1. April 1913 antrat. Am 31. Dezember 1913 wurde er ohne Kündigungsfrist mit der Begründung entlassen, daß er den an ihn gestellten Anforderungen durchaus nicht gewachsen sei und hierdurch der Firma großen Schaden zugefügt habe. Er verklagte hierauf die Firma auf Zahlung eines Gehaltes für das nächste Vierteljahr und erhielt die geforderte Summe von 689 Mark auch vom Oberlandesgericht Celle zugesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: „Trotz der Behauptung der beklagten Firma von der völligen Unfähigkeit des Klägers zu, so unterliege nach ihrem eigenen Vorbringen und nach der Natur der Sache keinem Zweifel, daß sie diese völlige Unzulänglichkeit alsbald nach der Einstellung des Klägers, jedenfalls aber vor dem 1. Juli 1913 erkannt habe. Der Umstand, daß sie nicht nur diesen Kündigungstermin unbenuzt habe, sondern ihn dreiviertel Jahr lang in seiner Stellung belassen habe, ehe sie zur Kündigung schritt, lasse die Begründung der fristlosen Kündigung auf diesen Mangel des Angeklagten nicht mehr zu. Ein Dienstherr, der in Kenntnis eines Fehlers oder Versinkens seines Angestellten von der ihm zustehenden vertraglichen Kündigung des Vertragsverhältnisses über den ihm gebotenen Kündigungsfrist hinaus noch ein weiteres Halbjahr fortsetze, gebe damit dem Dienstverpflichteten zu erkennen, daß er aus jenem Mangel oder Versinken einen Grund zur sofortigen Lösung des Dienstverhältnisses nicht herleiten wolle.“

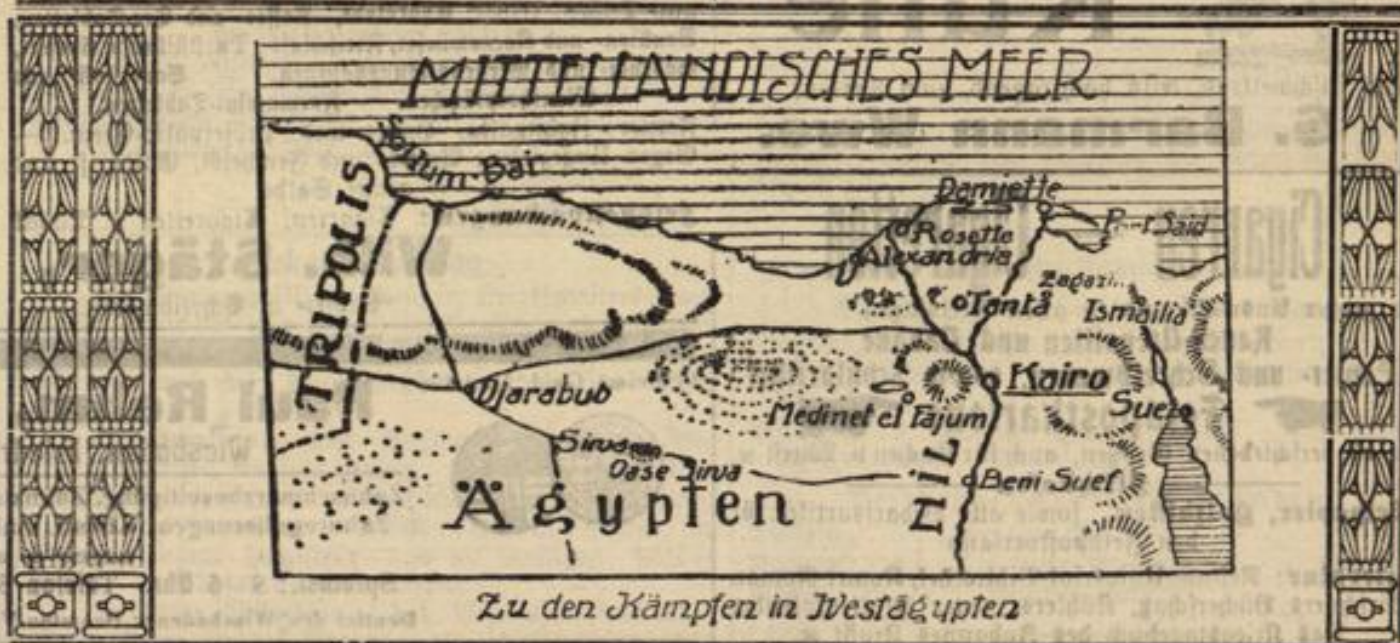
Vermischtes.

1. **Sehenlernen.** Ein 15-jähriger Knabe, von Geburt an blind, war erfolgreich operiert worden. Ueber sein Sehenlernen machte Dr. Augstein interessante Erfahrungen. Die ganze dritte Woche nach der Operation unterschied sich der Knabe gar nicht von einem Blinden. Er lief ebenso wie vor der Operation auf alle Gegenstände auf, und alle vorgehaltenen Objekte wurden mit dem Tastsinn bestimmt. Er gab nur an, daß alles heller wäre wie früher und die Farben viel deutlicher, war aber keinesfalls beglückt, sondern verlegen und verwirrt. Erst in der vierten und fünften Woche trat Erkennen von Objekten und Personen ein, und eine beginnende Sicherheit im Gehen; wenigstens lief

er nicht mehr auf Tische und Stühle auf, wenn er sie zentral fixierte. Bemerkenswert war, daß, sobald ein Objekt mit Hilfe des Tastsinnes richtig erkannt war, nicht nur leicht ein Wiedererkennen eintrat, sondern der Gegenstand in den verschiedensten Größen und Gestalten stets richtig erkannt wurde; z. B. nachdem er Scheren und Messer kennen gelernt hatte, erkannte er sofort die größten und kleinsten Scheren und Messer richtig wieder. Beim Prüfen im Spiegel war er nicht überrascht. Seine Mitpatienten hatten ihn bereits eingeweiht. Sehr schnell kam er dann so weit, mit dem Auge allein Formen zu erkennen, auch Größe und Entfernungen zu schätzen. Etwa in der sechsten Woche erweiterte sich das bis dahin röhrenförmige Gesichtsfeld, die Fackeln der Augen ließen nach. Die Vergrößerung des Gesichtsfeldes erkannte man daran, daß er jetzt anfang, Gegenständen aus dem Weg zugehen. Etwas anhaltend zu fixieren, war er jetzt noch nicht imstande. Trotz täglicher Versuche ergab sich erst in dieser letzten Zeit, daß wirklich mit dem korrigierenden Starzlase besser gesehen wurde, als ohne dieses. Acht Wochen nach der Operation ging der Knabe auf der Straße allein, benahm sich wie ein Sehender und war jetzt endlich über sein Sehen beglückt.

2. **Merkwürdig.** Durch eine schlafgertige Antwort erwachte sich einst ein einfacher Soldat die Gunst Karls 12. von Schweden. Der Fürst war schon von Kindheit an eigenförmig und gab nicht leicht zu, sich in irgend einem Falle geirrt zu haben. Er war 12 Jahre alt, als er mit seiner Großmutter, der verwitweten Königin Hedwig Leonore in dem Garten des königlichen Schlosses spazieren ging und in einen Streit geriet. Aus irgendwelchem Grunde behauptete er, die Uniform, die er trug — es war die hellblaue der Leibgarde — sei schwarz. Die Königin lachte ihn aus und der Prinz stritt nun um so heftiger, sein Roß sei schwarz. Da aber die Großmutter ihm nicht recht gab, wandte sich der Prinz plötzlich an den vor dem Schlosse Schildwach stehenden Soldaten mit den Worten: „Ist dieser Roß nicht schwarz? Wer mir widerspricht, den soll der Teufel holen!“ „Ja wohl, königliche Hoheit“, war die prompte Erwiderung des Soldaten, „die Uniform ist schwarz — wie eine Kornblume!“ Die Schlafgertigkeit des einfachen Soldaten bezähmte den Eigensinn des Prinzen; er mußte unwillkürlich lachen und gab sein Unrecht zu.

3. **Minderwertig.** Theres und Alma feierten beide in demselben Bierrestaurant und waren früher sehr befreundet, zumal ihre beiden Gypus als Kanoniere bei Gbern stehen. Plötzlich fängt die Theres an, stolz über die Alma wegzuschauen, als ob sie gar nicht da, als ob sie Luft wäre. „Ja, was hat sie denn, die verdachte?“ fragte die Alma bei den Kolleginnen. „Du bist minderwertig, hat sie gesagt.“ „3? Ja, wie so denn minderwertig?“ „Ihr Schatz, der steht bei der 15 Zentimeter-Haubitze, und deiner nur bei der 13er!“



Zu den Kämpfen in Westägypten

Mutter überaus wertvoll waren, in Hensberg zu verkaufen.

Dortin mußte das junge Mädchen nämlich sowieso, um für die Wirtschaft Einkäufe zu machen. So war der ärgste Not gesteuert. Grothus erhielt, so erstaunt er auch war, seine Nacht und Madele hatte ein halbes Jahr Ruhe.

So trefflich, wie heute, an dem vielgeschätzten 1. Oktober, hatte Madeles ihr einfaches Mahl, bestehend aus Speckartoffeln, Grünkohl und Apfelgrübe, lange nicht gemundet.

Sogar Peter Schrensen, der Knecht, Kuhhirt, Vertreter des Herrn bei Krankheiten usw., der sonst nie zufrieden schien mit dem Essen und noch weniger mit dem Trinken, schmunzelte heute vergnügt und schlürfte zwischendurch seinen Kaffeeputsch, ohne den er nun einmal nicht leben konnte.

Man duldet diesen Menschen, der mit seiner roten Nase, der blauen Gesichtsfarbe, den hinterlistig blickenden Zirkeln und dem mehr als Heberischen, zerkumpten Anzug ganz den Eindruck eines Landreichers machte, hier auf dem Pachtthofe, weil man ihn eben nicht entbehren konnte.

Er war als Knecht recht tüchtig und verlangte keinen anderen Lohn als Branntwein und Kaffeeputsch, soviel er mochte. Wirklich betrunken sah man ihn nur an Sonntagen; alltags tat er seine Schuldbüße.

Da diese edle Seele, wie sie oft berichtet und bewiesen, sehr schwerhörig war, so konnte die Familie Madeles getrost über alles reden, was eben zu bereden war. Und dessen gab es gerade heute bei der Festtagsstimmung sehr viel.

Wilhelm mochte vor seinen Eltern keine Geheimnisse haben, darum sprach er, was er betreffs des Himmelsgeschenkes dachte, offen aus.

„Die Auline Peterjen, und niemand anders ist unsere Wohltäterin, denn mit ihr habe ich über die Sache gesprochen, und sie hat mir ihren Beistand zugesichert. Daß sie das in einer so taktvollen, zartfühlenden Weise getan, beschämt mich geradezu, denn ich hatte bisher keine hohe Meinung von dem Mädchen.“

„Sie soll äußerst tüchtig sein“, sagte darauf nach einigem Nachdenken die Mutter.

Vater Madele aber tat einen tiefen Seufzer und schien plötzlich Appetit und gute Laune verloren zu haben.

Es wurde still im Stübchen.

Nur Peter Schrensen's Pöfel klapperte immerfort in der großen Schüssel. Ganz als hätte er kein Sterbenswörtlein vernommen, fing er plötzlich an, von Petersens Kartoffelland, von der Einträglichkeit der Gastwirtschaft, und von der Tüchtigkeit der Töchter zu sprechen.

„So ein Mädchen, wie die Auline, gibt es in beiden Herzogtümern“ — so nannte er sein Heimatland aus alter Gewohnheit — „nicht wieder. Sie ist klug, tüchtig, hübsch, gut, freundlich und, weiß Gott, was sonst noch alles. Wer die einmal zur Frau kriegt, der hat das große Los gewonnen.“

Wieder herrschte Stille; nur der kluge Schrensen mischte sich mit einigem Geräusch da seine Hände sehr zitterten, einen neuen Kaffeeputsch zusammen. Er stammte von der Weisheit und hatte dieses Getränk schon als Kind schätzen gelernt.

Fortsetzung folgt.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Künftiger Tagesbericht vom 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. Februar. Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen fehl.

Auch südlich der Somme scheiterten sämtliche Angriffe.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Drysjaty-Sees wurde der Vorstoß einer russischen Abteilung abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 13. Februar 1916. 6. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2 Mos. Kap. 3, Vers 1—6.
Bieder 24 und 289.
Die Kollekte ist für den Jerusalemverein bestimmt.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 238.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Febr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bowden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Von nächsten Montag ab
stehen bei mir

50 erstklassige



Kühe

teils frischmelkend, teils hochtragend, zum Verkauf.

S. Barmann Wwe.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kinder u. Wurst etc.
Gleiches

Welpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverstand

Literatur: Neffman-Universal-Bibliothek, Roman-Roman
Märchen-Bücherei, Köhlers neuer Flottenkalender
Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.
empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Wer Zuckerrüben

anbauen will, erhält per 100 Kilo M. 3.10, wer
frische Schnitzel per Ctr. 50 Pfg., Trockenschnitzel per
Ctr. M. 6.— beziehen will, kann sich bei mir melden.
Ludw. Stoll.

Kessel

in verschiedenen Preislagen und Größen am Lager, was
nicht vorrätig, liefern schnellstens.

Chr. Göller,

Maschinenhandlung, Wiesbadenerstr. 18a.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.13 11.34 1.56 5.01
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.23 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen Mitglieder, welche Saatmais, Saatweizen
und gemahlene Raitit zur Hedrich-Vertilgung haben
wollen, müssen ihre Bestellungen sofort bei dem Ren-
danten machen.

Bestellungen auf künstl. Dünger, Knochenmehl, 4
pCt. Stickstoff, 20 pCt. wasserlösli. Phosphorsäure und
40 pCt. Kali müssen sofort bei dem Rendanten ge-
macht werden.

Der Vorstand.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Die Angehörigen unserer im Feld oder unter den
Waffen stehenden Mitglieder werden gebeten, die Adressen
derselben bei unserem Kassierer Franz Hener bis läng-
stens Sonntag, den 13. Februar abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

Franz Hener

Friseur

empfehlen: Friseur-, Staub- und Aufsteckkämmen, Haarbürsten,

Taschenbürsten

Zahn- und Handbürsten

Haaröl, Haarwasser, Reife, Haarnadeln, Seifen und

Parfümerien.

Paul Christ

empfehlen sein Lager in nur besten u. guten Qualitäten

Rußkohlen I., II. und III.

sowie Schmelz- und Saarkohlen per Centner zu
M. 1.50, Ofenkohlen zu M. 1.40. Belg. Anthrazit,
Eierkohlen und Coals.

Feingespaltene Tannen Annachholz per Sack M. 1.—,
ungespaltene Tannenholz per Ctr. M. 2.—.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfehlen in nur guter Qualität: Cond. Milch in Blüthen
und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kacawürfel, Fleischsaft, Durststillende Gmfer-
Coden- und Bergensolmundpastillen, — Sauerstoff- und
Mentholphosphor. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Begen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Prämiert „Gold“-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des „Wiesbadener Beamten-Vereins“.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Schweine-Versicherungs-Assekurranz

Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag
von 1—5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wi-
helm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet
seiner Behausung statt.

Anbau von Zuckerrüben

1916.

Der Rübenpreis beträgt 3.10 M. für 100 Kilo-
reine Rüben. — Beim Abschluß des Vertrages
dem Landwirt das Recht zu, sich zu erklären, ob
4% Trockenschnitzel zu M. 12.— für 100 Kilo-
oder 40% frische Schnitzel zu M. 1.— für 100 Kilo-
erhalten wünscht.

Für die Zuckerrüben Frankenthal:

G. Stemmler.

Conditorei und Café Otto Fritz

Telefon 4845

Wiesbaden

Al. Burgstr.

empfehlen fürs Feld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeignet meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Mähmaschinen

aller Systeme werden sofort

hier bei den Leuten im

Hause repariert von Wilh.

Dorlag, Mechaniker.

Anmeldungen bitte im

Berlag d. Blattes oder im

„Bahnhof-Restaurant“ hier

zu machen.

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-

salze (Kopfkügel) 1 1/2 Ctr.

auf 100 Ruten, per Ctr.

M. 7.50, Kaliumphosphor-

mehl 1 1/2, — 2 Ctr. auf 100

Ruten, p. Ctr. 6.50. Erde

leichte, Ziel ab 2 1/2, von

10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.

Rabatt ab Lager. Tel. 2108

Carl Fik, Wiesbaden,

Dohmeierstr. 53/101 Lager.

Zwei Waggon

Kuhdung

zu verkaufen.

S. Barmann Wwe

Kinephon

Moderne Lichtspiel

Wiesbaden, Taunusstr.

Spielplan v. 12.—14. Febr. 19

Gräfin X,

Hochsensationalles Zirkus-

schauspiel in 4 Akten.

Spannende Handlung, aus-
gezeichnete Darstell.

Bunny trainiert

grossartige Humoreske.

Im Garten

hervorra. endes Schauspiel

Fips schwärmt fürs Ball

Film-Groteske in 1 Akt.

Das Allerneueste von d.

Kriegsschauplätzen.

u. A. herrliche Ansicht von

Saloniki.

Wir erlauben uns

Neuam auf unsere Zehn-

karten aufmerksam zu

weisen, welche unbesch-

gütig und erheblich billiger

als die Tageskarten sind

Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig

vermieten.

„Raffaeller Hof“.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer

reichl. Zubehör per 1. Okt.

zu vermieten

Sedanstraße 7.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Stern- Mark



SAMEN

echt und hochkeimend

für Feld und Garten

in bunten Tüten oder lose

Jedes Quantum best.

F. Schrank

Gartenstr. 3.